

Bald Entlastung für „Sardinenbüchsen“

Kreisverwaltung prüft Möglichkeiten, zusätzlich Reisebusse für den Schülertransport einzusetzen

Von Jörgen Linker

WETZLAR/DILLENBURG. In den Schulen sollen Schüler während der Corona-Pandemie Abstand halten, aber in den Bussen sitzen und stehen sie gedrängt „wie in Sardinenbüchsen“ nebeneinander. Nach Angaben der Kreisverwaltung haben sich deswegen vermehrt Eltern beschwert. Kreis-Schuldezernent Heinz Schreiber (Grüne) berichtete dazu diese Woche in der Sitzung des Kreistags-Schulausschusses: „Wir stecken in einer Zwickmühle.“ Und der Kreis gerate an seine Grenzen. Zurzeit seien im Lahn-Dill-Kreis morgens etwa 120 Schulbusse im Einsatz, mehr Schulbusse und Busfahrer stünden nicht zur Verfügung, die das „entzerren“ könnten. Kosten: 4,5 Millionen Euro zahle der Kreis jährlich für die Schülerbeförderung.

Schulbusse zur ersten und dritten Stunde?

Eine Idee: zwei Umläufe mit den Schulbussen, also zur ersten und zur dritten Unterrichtsstunde (bereits wieder zur zweiten Stunde werde zeitlich zu knapp). Entsprechend müssten aber auch die Unterrichtszeiten geändert werden, ein Teil der Schüler beginne zur ersten Stunde, ein anderer zur dritten. Schreiber berichtete, es gebe eine Bitte

des hessischen Landkreistages an das hessische Kultusministerium (es ist für den Unterricht zuständig), eine solche Entzerrung zu prüfen.

Eine Alternative, die der Schuldezernent nannte: ein Wechsel zwischen Präsenzunterricht und Homeschooling; ein Teil der Schüler sei dann in der Schule, der andere daheim.

Die Kreisverwaltung prüfe derzeit auch den Einsatz von zusätzlichen Bussen, von Reisebussen. „Aber der Zugriff auf 20 Reisebusse wäre schon viel“, sagte Schreiber. Und: „Wir werden auf keinen Fall so viele Busse haben, um die Zahl der Schüler in den Bussen halbieren zu können.“

Kreistagsabgeordneter Klaus Niggemann (AfD) sagte: Es sei nicht nachvollziehbar, wenn penibel auf Abstandsregeln gedrungen werde, es aber auf der anderen Seite volle Busse gebe. Er forderte einen langfristigen Plan gegen überfüllte Busse, denn die gebe es auch außerhalb von Corona-Zeiten.

Andere Abgeordnete berichteten in der Sitzung auch über die Situation an den Schulen. Armin Müller (CDU), zugleich Lehrer, sagte: „Wir fühlen uns als Versuchskaninchen und extrem unwohl.“ Ähnlich Anke Hartmann (SPD): In den Klassenräumen könnten die Abstände nicht gewahrt werden. Eltern seien verunsichert, aber auch die Lehrer.

Naturwissenschaften in den Herbstferien

Sportjugend organisiert Camps für Mädchen

WETZLAR/DILLENBURG (red). Die „MINT Girls Camps“ finden auch dieses Jahr in den Herbstferien statt. Mit einer Mischung aus beruflicher Orientierung in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik, kurz „MINT“, außerschulischer Jugendbildung und einem Ferienprogramm wollen die Camps junge Mädchen für naturwissenschaftlich-technische Ausbildungsberufe interessieren. Die Sportjugend Hessen bietet gemeinsam mit ihrem Kooperationspartner Provalids auch in diesem Jahr wieder die Mög-

lichkeit, MINT-Themen an neun unterschiedlichen Standorten in Hessen praxisnah und spannend in den Herbstferien zu erleben. Die Camps richten sich an Mädchen von 14 bis 16 Jahren. Gefördert wird das Projekt aus Mitteln des Hessischen Ministeriums für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen und der Europäischen Union sowie durch die Regionaldirektion Hessen der Bundesagentur für Arbeit. Mädchen können sich auf der Internetseite www.mint-girls-camps.de ab sofort zu den jeweiligen Camps anmelden.

CORONA-DATEN

Gesundheitsamt betreut 19 Personen

WETZLAR/DILLENBURG (red). Das Gesundheitsamt betreut aktuell 19 Covid-19-Fälle – drei mehr als am Mittwoch. Im Kreis wurden seit dem 27. Februar 450 Corona-Infektionen bestätigt. Das hat der Lahn-Dill-Kreis mitgeteilt.

411 dieser Infizierten gelten als genesen. 24 Personen sind gestorben (davon 20 positive Fälle, also durch Test bestätigt, sowie vier Fälle mit klinisch-epidemiologischem Zusammenhang, also ohne bestätigten Test, sondern durch Diagnostik). 192 Kontaktpersonen befinden sich derzeit in Quarantäne (Mittwoch: 248). Insgesamt konnten bisher seit Ausbruch des Coronavirus im Kreis 3968

Coronavirus



Weitere Texte, Videos und Grafiken zum Thema „Coronavirus“ finden Sie online

in unserem Dossier unter der Adresse: <https://tinyurl.com/mhcorona>

Menschen aus der Quarantäne entlassen werden. Die 7-Tage-Inzidenz für den Lahn-Dill-Kreis, also die Anzahl der Neuinfektionen je 100.000 Einwohner in den letzten sieben Tagen, beträgt 3,52. Die Zahlen beziehen sich auf den Stand Donnerstag, 3. September, 9 Uhr.

„Es war wie eine Wunderheilung“

Patientinnen berichten im Cortison-Prozess von schnellen Erfolgen – aber auch von mysteriösen Haarausfällen

Von Jörgen Linker

WETZLAR/ASLAR/HAIGER. Im Cortison-Prozess haben am Donnerstag drei weitere ehemalige Patientinnen der Aßlarer Akupunktur-Praxis ausgesagt. Auch sie berichteten als Zeuginnen vor dem Wetzlarer Amtsgericht von schmerzhaften Einstichen in den Po während der Akupunktur-Behandlungen durch die angeklagte Ärztin, plötzlichen „Wunderheilungen“, aber auch schweren Krankheiten in dieser Zeit – Indizien, dass ihnen während der Akupunktur heimlich Cortison gespritzt worden sein könnte. Unterdessen gingen Beweisanträge des Strafverteidigers teilweise nach hinten los.

Eine Frau aus Haiger war wegen Heuschnupfens über einen Zeitraum von fünf Jahren insgesamt 35 Mal zu Akupunktur-Behandlungen in der Aßlarer Praxis gewesen. Ein Akupunktur-Punkt habe immer etwas mehr getan als die anderen, sagte sie: am Po. Dort sei der Stich teilweise sehr schmerzhaft gewesen und habe auch länger gedauert. „Da hatte ich häufig einen kleinen, blauen Fleck.“ Die Ärztin habe dies lachend abgetan: Das sei ein besonderer Punkt. Auch andere Patienten auf benachbarten Liegen in der Praxis hätten von diesem Punkt gesprochen.

Direkt nach den Akupunktur-Behandlungen in Aßlar habe sie nächtliche Schweißausbrüche gehabt, aber jeweils am nächsten Tag seien alle Heuschnupfen-Symptome weg gewesen.

„Wenn ich morgens die Haare gekämmt habe, waren richtige Büschel im Kamm.“

Ehemalige Akupunktur-Patientin als Zeugin vor dem Wetzlarer Amtsgericht

Der medizinische Gutachter in dem Prozess, Dr. Gerhard Kernbach-Wighton vom Institut für Rechtsmedizin der Uni in Gießen, erklärte auf Nachfrage des Gerichts: „Das ist ein typischer Verlauf für eine Triamcinolon-Gabe, dass es erst schlechter wird und dann über Nacht besser.“ Triamcinolon ist das Cortison, das die angeklagte Ärztin während der Akupunktur heimlich gespritzt haben soll. Deshalb ist sie wegen gefährlicher Körperverletzung in 22 Fällen angeklagt.

Die Zeugin berichtete auch von Veränderungen in dieser Zeit, von neuen Krankheits-symptomen: von „massivem Haarausfall“ (sie habe nur noch die Hälfte ihrer Haare gehabt), von abgebrochenen Fingernägeln, heftigem Herpes, geschwellenen Augen, Flecken am Körper und einem Mondgesicht – eine typische Nebenwirkung von Cortison. Dem Gericht zeigte sie ihren 2014 ausgestellten Personalausweis mit einem damals gefertigten Passbild. Darauf ist ihr Gesicht deutlich aufgedunsen, allerdings nicht als Folge einer Gewichtszunahme, wie sie erklärte.

Sie sei auch darauf angesprochen worden, Kollegen hätten damals von „Symptomen, als würdest Du Cortison nehmen“ gesprochen. Und ihre Freundinnen hätten seinerzeit bemerkt, dass es ihr immer schlechter ge-



Cortison-Prozess vor dem Wetzlarer Amtsgericht, die Aktenlage auf dem Tisch des Staatsanwaltes.

Foto: Jörgen Linker

gangen sei. Sie hätten gedacht, sie leide an Krebs. Nach Angaben der ehemaligen Patientin seien all diese Symptome Ende 2016 besser geworden. Ihre letzte Akupunkturbehandlung hatte sie im Sommer 2016.

Einmal habe sie zu einem Hautarzt in Haiger gewollt, aber die Aßlarer Ärztin habe ihr abgeraten. Dort würde sie bloß Cortison bekommen, sie solle besser zur Akupunktur kommen.

Eine Kitleiterin aus Wetzlar war wegen Heuschnupfens in den Jahren 2015 und 2016 insgesamt sechsmal zur Akupunktur-Behandlung in der Aßlarer Praxis. Bei mehreren Behandlungen habe sie einen schmerzhaften Stich in den Po gespürt und anschließend einen blutigen Fleck auf dem Slip gesehen. Aber: „Ich hatte mich gewundert, dass beim Ziehen der Nadeln keine im Po war.“ Die Arzthelferin habe gesagt, vielleicht sei sie runtergefallen. Alle anderen Akupunkturadeln habe sie dagegen nur als „leicht Peikse“ wahrgenommen.

Was der Patientin auffiel: Sofort nach der Behandlung sei es ihr sehr gut gegangen, schon auf der Heimfahrt mit dem Auto, sie habe wieder richtig durchatmen können. „Ich war sehr dankbar.“

In dieser Zeit habe sie aber auch nächtliche Krämpfe im

Schienbein verspürt, eine empfindliche Haut bekommen, ein paar Kilo zugenommen und starken Haarausfall gehabt.

„Wenn ich morgens die Haare gekämmt habe, waren richtige Büschel im Kamm.“ Als der Verdacht gegen die Ärztin öffentlich wurde, habe sie nachgelesen, dass es eine Nebenwirkung von Cortison sein könne.

Ihre Töchter war ebenfalls wegen Heuschnupfens Patientin der Aßlarer Praxis. Sie war dort „mindestens dreimal“ zur Akupunktur. Wiederum: „Eine Nadel im Po hat sehr weh getan, mehr als die anderen.“ Eigentlich sei das ja unlogisch, weil dort mehr Fettgewebe sei, sagte sie. Und wie bei ihrer Mutter: Innerhalb von einer halben Stunde nach der Behandlung sei sie symptomlos gewesen, „obwohl ich vorher kaum atmen konnte“. „Es war wie eine Wunderheilung. Danach war alles weg.“

Allerdings stellte auch sie in dieser Zeit „starken Haarausfall“ fest. Nach dem Bürsten sei die Bürste voller Haare gewesen. Und ihre Haare seien dünner geworden.

Was in dieser Zeit auch passierte: Ein Eierstock habe ihr wegen eines „Wuchses“ entfernt werden müssen. Dem behandelnden Arzt sei die Ursache rätselhaft gewesen. Sie habe jedenfalls akut operiert wer-

den müssen, und ein Mediziner habe gesagt, noch eine Woche länger und sie wäre an einer Sepsis gestorben.

Eine Folge einer möglichen Cortisongabe? Diese Frage von Richter Konrad Velten konnte der Gutachter nicht beantworten. Denn das hänge vom Befund der Klinik ab, sagte er. Aber diesen Befund müsse es noch geben.

„Ich habe die Behauptungen ja nicht aus der Luft gegriffen. Ich habe andere Publikationen.“

Rechtsanwalt Dietmar Kleiner

Das Gericht hörte noch einen weiteren Gutachter: Professor Dr. Sebastian Harder vom Institut für klinische Pharmakologie der Goethe-Universität Frankfurt. Anlass: Rechtsanwalt Dietmar Kleiner, Verteidiger der angeklagten Ärztin, hatte mehrere Beweisanträge gestellt. Sie drehten sich um die Frage, wie lange Cortison, konkret Triamcinolon, in Blut- und Urinproben nachgewiesen werden kann.

Denn etliche der Patientinnen aus den 22 angeklagten Fällen hatten Blut-, Haar- oder Urinpro-

ben untersuchen lassen, und in den meisten Fällen waren noch Konzentrationen des Cortison-Wirkstoffs Triamcinolonacetamid nachgewiesen worden, unter anderem durch ein Anti-Dopinglabor im sächsischen Kreischa.

In einigen Fällen lag der Nachweis jedoch über einen Monat nach der letzten Akupunkturbehandlung. Rechtsanwältin Kleiner zweifelte an, dass ein so langer Nachweis möglich sei, und teilweise nach längerer Zeit auch nicht in den gemessenen Konzentrationen. Kurzum: Er wollte zeigen, dass in diesen Fällen Cortison irgendwann nach der letzten Behandlung in der Aßlarer Praxis verabreicht worden sein müsse.

Doch der Sachverständige widersprach in seiner Stellungnahme klar. Seine Aussage zu einzelnen vorgetragenen Fällen lautete fast immer: „Es ist nachweisbar.“ Selbst drei Monate nach der Verabreichung sei das Triamcinolon noch nachweisbar. Dass manche Studien nur von einer Nachweisbarkeit bis zum 24. Tag ausgingen, hänge damit zusammen, dass für diese Studien nur bis zu diesem Tag gemessen worden sei.

Dazu Anwalt Kleiner: „Ich habe die Behauptungen ja nicht aus der Luft gegriffen. Ich habe andere Publikationen.“ Auch die Welt-Antidoping-Agentur WADA gebe an, dass Triamcinolon nach 21 oder 23 Tagen nicht mehr nachweisbar sei. Er will nun die Studien, die der Gutachter zugrunde gelegt hat, einsehen.

In einem weiteren angeklagten Fall war der Cortison-Wirkstoff in der Muttermilch nachgewiesen worden, mit der eine Patientin ihr Kind stillte. Diesen Nachweis hielt Professor Harder für „sehr naheliegend“, da auch andere Kortikoide in die Muttermilch übergangen. Außerdem: Wenn der Cortison-Wirkstoff im Blut sei, sei er auch dort, wo die Muttermilch produziert wird.

Der Prozess wird am Donnerstag, 10. September, ab 9 Uhr in der Wetzlarer Stadthalle (Corona-bedingt) fortgesetzt.



Die beiden Gutachter im Cortison-Prozess: Professor Dr. Sebastian Harder (links) und Dr. Gerhard Kernbach-Wighton.

Foto: Jörgen Linker



DRITTELN SIE IHREN STROMPREIS!
„Sonnenstrom vom eigenen Dach kostet nur noch ein Drittel dessen, was ein privater Energieverbraucher beim Energieversorger bezahlen muss.“
Carsten Körnig, Bundesverband-Solar

Solarzentrum Mittelhessen GmbH
35236 Breidenbach-Oberdieten
Telefon: 06465/927680
www.solarzentrum-mittelhessen.de